

Gut gepolstert in die Zukunft

Handwerk Solides Handwerk wie das Polstern gewinnt mit dem Nachhaltigkeitsgedanken wieder an Bedeutung. «Lebensräume» war im Polsteratelier bei der Innendekorateurin Andrea Mathis zu Besuch.

Monika Burri

Geissfuss, Polsterhammer, Gurtspanner, verschiedene Scheren, Messer, Schraubenzieher und Zange sowie die Nähmaschine gehören zu den Dingen, mit denen Andrea Mathis tagtäglich zu tun hat. Sie ist seit wenigen Wochen gelernte Innendekorateurin Polstern EFZ. Die 19-Jährige hat die vierjährige Ausbildung bei Scheuber AG Raumgestaltung im nidwaldnerischen Ennetbürgen absolviert und als Beste ihres Jahrgangs abgeschlossen. «Ich hatte das Glück, während der Ausbildung ein vielseitiges Arbeitsumfeld anzutreffen», sagt sie. Denn ihr Beruf bedeutet nicht nur, alte Stühle aufzupolstern. Im Atelier überziehen sie und ihre Kolleginnen ganze Eckbänke, Bettgestelle, Sofas, Liegen und Sessel mit Polsterung und dekorativen Stoffen. «Wir arbeiten auch intensiv mit den Schreibern zusammen, die uns oft das Trägermaterial für die Polsterung liefern», erklärt die junge Fachfrau.

Klassische Polsterung für seltene Einzelstücke

Die hohe Kunst des Handwerks ist besonders bei der klassischen Polsterung gefragt. Diese wird angewendet, wenn die Kundschaft etwa ein antikes Einzelstück restauriert haben möchte. Andrea Mathis musste diese Technik für die Abschlussprüfung in Perfektion beherrschen. Das gehört einfach zur Grundausbildung. In rund neun Arbeitsschritten wird vom Federzug über verschiedene Tuch- und eine Kokoschicht sowie Rosshaar und Watte zu einer gleichmässigen Polsterung verarbeitet. Diese Art der Polsterung werde, zu ihrem Leidwesen, nicht mehr oft angewandt. «Ein Grossteil der Aufträge sind moderne Polsterarbeiten, so dass wir mit Gurten und Schaumstoff polstern.»

Jeweils eine Herausforderung sei es, die Kanten des Überzugstoffes schön zu formen, so dass man den Übergang fast nicht sehen kann.

«Dazu braucht es einiges an Fingerspitzengefühl und Erfahrung.» Sie zeigt auf den grünen Hocker, den sie während der Abschlussprüfung gefertigt hat: Die Kante ist tatsächlich kaum sichtbar, das Stoffmuster fließt exakt ineinander über.

Abwechslungsreicher Beruf erfordert vielseitiges Können

Rund 60 Prozent ihrer Zeit verbringt die Innendekorateurin in der Werkstatt, die anderen Stunden ist sie auf Montage bei der Kundschaft. «Wir beliefern die Kundschaft in der Zentralschweiz, aber auch schweizweit mit Möbeln oder Massvorhängen, die wir vorher ausgemessen haben», so Mathis. Die Vielseitigkeit gefällt ihr, trotzdem ist sie froh, dass sie sich auf den handwerklichen Teil konzentrieren kann. «Die Beratung findet bei uns im Laden oder beim Kunden durch unsere Verkaufsberatung statt», erklärt sie mit einem Lächeln und beginnt mit dem Anbringen eines Überzugs an ein Holzbettgestell.

Dass Andrea Mathis das Handwerkliche offensichtlich sehr gut liebt, macht sich nun auch ihr Arbeitgeber zunutze. Die Scheuber AG Raumgestaltung offerierte der jungen Frau den Job als Werkstattleiterin ab diesem Herbst. Ihr Team umfasst eine bis zwei Personen in der Polsterei, eine im Bodenbelag sowie zwei Lernende. «Ich freue mich sehr, Lernende auszubilden», so Mathis, da sie ihr Können und ihre Leidenschaft gerne weitergeben möchte. Doch bevor es so weit ist, unternimmt sie noch ein mehrwöchige Reise nach Irland und Island – weit weg von Polstern und Vorhängen. Inzwischen hat Andrea Mathis den Rahmen des Betts mit einem dunkelgrauen Dekorationsstoff überzogen – niemand würde darunter einen einfachen Holzrahmen vermuten. Genau das macht wohl einen Teil der Faszination dieses Berufs aus: Es entsteht bei jedem Stück eine ganz neue Optik.



Andrea Mathis präsentiert ihre erfolgreiche Abschlussarbeit: Stuhl und Hocker mussten nach genau vorgegebenen Kriterien auf höchstem Niveau gepolstert werden.

Bilder: Eveline Beerkircher



Je nach Art der Polsterung wählt die Fachfrau den passenden Futterstoff aus.



Durch die Polsterung entsteht aus einem Holzbett ein eleganter Bettrahmen.



Der Neubezug eines Ensemble-Stücks erforderte viel Können. Bild: Scheuber AG



Andrea Mathis näht den Überzug eines gepolsterten Holzbettrahmens. In ihrem Beruf sind verschiedenste handwerkliche Fähigkeiten gefordert.

Polstern – ein uraltes Handwerk

Archäologische Funde bestätigen, dass sich die Menschen in Europa vor 3000 Jahren noch auf Holz und Stein betteten, während die alten Ägypterinnen und Ägypter bereits in den Genuss von weichen Kissen kamen. In Europa finden sich erste Zeugen von gepolsterten Sitzgelegenheiten im Mittelalter wieder. Sie bestanden aus einer einfachen Strohmatten oder Lederstücken, die auf einen Holzrahmen genagelt wurden. Erst ab dem 16. Jahrhundert sind Polstermöbel in ähnlicher Form wie heute zu finden.

Da die Sprungfeder erst im 19. Jahrhundert erfunden wurde, bestand die Polsterung vom 16. bis ins 18. Jahrhundert überwiegend aus einem Jutegurt. Auf diese kam eine dicke Schicht Palmenfasern, die als Füllmaterial verwendet wurden. Rosshaar sorgte zudem für Oberflächenweichheit.

Durch das Aufnähen von Sprungfedern auf den Jutegurt entstand die elastische Polsterung, ein Meilenstein in diesem Handwerk. Bis weit ins 20. Jahrhundert wurde das Polsterhandwerk so ausgeübt. Heute wird die Königsdisziplin der Handschnürung zum Teil durch den Federkern abgelöst, Schaumstoff und Watte ersetzen Crin d'Afrique und Rosshaar, was zu einem neuen Sitzkomfort führt. (mbu)